

Gottesdienst zum Reformationsgedenken am 1. November 2020

GNADE SEI MIT EUCH UND FRIEDE VON
GOTT, DEM VATER UND DEM HERRN JESUS
CHRISTUS. AMEN

Reformationstag – die Reformation
der Kirche im 16. Jahrhundert, die
Geburtsstunde der evangelisch-
lutherischen Kirche. Ein großer Tag für
Menschen, die Traditionen gerne
hochhalten und bedenken.



Problematisch und nahezu unverständlich für die, die aufgewachsen sind in
einer Welt, in der Traditionen nicht mehr viel wert sind und deshalb die
Bedeutung hinter den „Bräuchen“ verloren gegangen ist.

Das 16. Jahrhundert war eine andere Zeit, wenn wir sie mit heute vergleichen.
Die Fragen, die die Menschen damals umgetrieben haben, die sind heute kaum
mehr verständlich, geschweige denn nachzuvollziehen.

Luthers große Frage war: wie kriege ich einen gnädigen Gott? Diese Frage treibt
heute kaum jemanden mehr um, denn das Leben im 21. Jahrhundert ist fast
ausschließlich diesseitig ausgerichtet. „Wie habe ich ein gutes Leben?“ ist
möglicherweise an die Stelle der Frage Luthers getreten. „Wie kann ich mich
selbst verwirklichen?“ „Wie bin/werde ich erfolgreich, womöglich sogar reich?“
Mit diesen Fragen wird heute jongliert, fragwürdige Antworten füllen die
Bücherregale.

Und eine große Erkenntnis der Reformationszeit war: mit dem freien Willen der
Menschen ist es nicht arg weit her. Luther war da ziemlich radikal: der Mensch
hat keinen freien Willen, entweder er wird vom Teufel geritten oder von Gott
zum Guten geführt. Das ist heute auch nicht nachvollziehbar. Die Freiheit
unseres Willens halten wir besonders hoch. Sie ist geradezu die Grundlage
unserer westlichen, demokratischen Lebensweise: Freiheit! Im Moment gibt es
da aber einen gewaltigen Schönheitsfehler, aber dazu später.

Im 16. Jahrhundert waren die Menschen in einer anderen Lebenssituation als
wir: Krankheiten, selbst kleinere wie Windpocken, Grippe oder ähnliches
führten ganz leicht zum Tod. Frauen überlebten oft die Geburt nicht und Kinder
nicht die ersten Lebensjahre. Freies Reisen war nur für den Adel oder die hohe
Geistlichkeit, das freieste Leben hatte man noch im Kloster. Das Leben war
endlich, das war offensichtlich, und viele Zwänge bestimmten es. Was kommt

nach dem Leben auf der Erde? Das war eine gängige Frage und man hoffte sehr darauf, dass es besser werden würde. Und Erkenntnis über den Mangel an Freiheit war von den Erfahrungen aus dem Alltag gedeckt.

So ganz anders unser Leben bis zum März 2020: viele Krankheiten sind mit guten Aussichten behandelbar. Der Tod ist fern, die Lebenserwartung liegt bei über 80 Jahren. Wir sind frei zu tun und zu lassen, was wir wollen. Wir können Reisen in ferne Länder machen, wann immer wir wollen (und das Geld dafür haben). Wir können uns entscheiden, ob wir den Abend auf dem Sofa verbringen oder im Fitnessstudio, im Theater oder im Club, mit Freunden oder allein. Eine kurze Absprache über WhatsApp oder (für ältere Leute) über das Telefon – und schon stehen eine ganze Reihe von Möglichkeiten offen. So war das bis zum März dieses Jahres.

Aber jetzt ist es vorbei mit der Freiheit: zum Griechen oder zum Italiener? Jetzt nur noch zur Abholung oder bei Lieferung! Nach Kroatien oder Malle oder doch an die Ostsee? Bleib daheim! Mit den alten Schulfreunden in die Sauna oder mit dem Tanzkreis zum Tanzen? Bleib auf dem Sofa oder geh alleine spazieren!

Ja, die vermeintlich allseits verfügbare Freiheit hat einen Schönheitsfehler seit März. Und das alles wegen etwas, das man gar nicht mit bloßem Auge sehen kann.

Manche Menschen haben mit dieser Situation große Probleme: die Einschränkung der Freiheit löst die merkwürdigsten Reaktionen aus: Leugnung der Gefahr, Protest, Wut. Aber auch Angst und Depression. Da man gegen ein Virus nicht demonstrieren kann, beschuldigt man Menschen: die haben das Ganze erfunden, die haben das mit Absicht unter den Menschen verteilt, die ergreifen die falschen Maßnahmen. Die Liste lässt sich verlängern, Sie nehmen das alle zur Genüge zu Kenntnis.

Wie gut, wenn wir als evangelische Christen uns erinnern, was Luther erkannt hat: dass die Freiheit der Menschen Grenzen hat. Dass der Mensch immer angewiesen ist auf die Möglichkeiten, die Gott ihm bietet. Ja, dass eben Gott sein Leben führt. Man konnte das gut und gerne vergessen in einer Welt und in einer Zeit, in der alles möglich ist. Wenn aber nicht mehr alles möglich ist? Dann muss man umdenken, oder sich erinnern, oder ganz schwer und hart neu lernen.

Das kratzt auch an unserem Gottesbild: ist Gott denn nicht der „liebe“ Gott, der uns alles Böse aus dem Weg räumt? So denken wir ja manchmal, obwohl uns die Erfahrung zeigt, dass es im Leben auch schwere Zeiten, Krankheit und Tod gibt.

Das Wort für die Predigt, das für den Reformationstag vorgesehen ist, wollen wir jetzt hören.

Matthäus 10, 26b-33

Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird. Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das verkündigt auf den Dächern.

Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet viel mehr den, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge.

Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem Vater im Himmel.

Fremd kommt uns dieses Wort entgegen: nichts bleibt verborgen, nichts bleibt geheim, auch nicht die Geheimnisse Gottes, die in der Finsternis ins Ohr geflüstert werden. Welches Geheimnis? Gottes Allmacht ist umfassend! Weder das Virus noch die Hölle, weder unser profanes irdisches Leben noch unsere Seele und Seligkeit, weder unsere Freiheit noch unsere Gebundenheit – nichts ist außerhalb unseres Gottes. Und ja, das ist so eine Art Geheimnis, darüber spricht man eigentlich nicht. Dass man vor Gott Furcht, oder doch zumindest Ehrfurcht haben muss, weil er unser Leben mit Leib und Seele in der Hand hat und es verderben könnte, wenn er denn wollte. Luther wusste das noch – und seine Furcht war deshalb groß. Zu seiner Zeit war es auch kein Geheimnis, sondern eine offene Drohung: passt bloß auf, macht dies und das, lasst das und dies, sonst wird euer Leben auf Ewigkeit verderben.

Die Erkenntnis vom gnädigen Gott hat diese Drohung zahnlos gemacht – und das ist gut so. Aber manchmal fürchte ich, dass sie uns auch vergessen ließ, dass Gott nicht der Erfüllungsgehilfe unserer mehr oder minder frommen Wünsche ist. Dass seine Allmacht eben unbeschränkt ist und sich nur selbst beschränkt hat in seinem Sohn Jesus Christus.

Ja, Gottes Allmacht ist unbeschränkt – und das beschränkt unsere Freiheit. Aber das darf uns auch getrost machen: unsere Haare auf dem Kopf sind gezählt, wir sind Gott etwas wert. Fürchtet euch nicht! So sagt Jesus, nachdem er gesagt hat, dass wir Gott als einzigen fürchten müssen. Also anders gesagt: der Einzige, vor dem ihr Angst haben müsstet, ist Gott, denn er hat euer Leben mit Leib und

Seele in der Hand. Aber vor dem braucht ihr keine Angst haben, weil euer Leben in der Hand hat und ihr ihm was wert seid.

Da steckt nicht nur Freiheit in diesen Worten, nicht die Freiheit zu tun und zu lassen, was wir wollen. Da steckt ganz viel drin von Angewiesen-Sein auf die Möglichkeiten, die uns vorgegeben sind – zum Glück vorgegeben sind von Gott, unserm Vater.

Lasst uns das vor der Welt sagen: man muss keine obskure Verschwörung vermuten, weil man die Kontrolle über das gewohnte Leben verliert. Das braucht man nicht unterstellen, die Politiker würden es übel meinen, weil sie vorübergehend meine Freiheit einschränken. Da braucht man nicht zu meinen, die Wissenschaftler würden uns nur anlügen, weil sie sich ja gar nicht einig sind und weil sie erst über Versuch und Irrtum zu ihren Erkenntnissen gelangen. Da braucht es kein Verleugnen und keine völlig irrationalen Ängste. Da braucht es Gottvertrauen: unsere Haare auf dem Kopf sind gezählt, unser Leben steht in Gottes Hand. Wo könnte es besser aufgehoben sein?

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

Gebet für das Reformationsfest (VELKD)

Auf dein Wort, ewiger Gott, haben unsere Mütter und Väter gehört.
Wir danken dir dafür.

Dein Wort, Jesus Christus, ist uns Trost und Mahnung.
Wir danken dir dafür.

Dein Wort, barmherziger Gott, ist das Leben.

Sprich es heute:

zu den Müttern und Vätern, damit es die Kinder lernen.

Sprich es heute:

zu den Kranken, damit sie genesen.

Sprich es heute:

zu denen, auf die man hört, damit sie den Schwachen zum Recht verhelfen.

Sprich es heute:

zu den Klugen und Weisen, damit sie ihr Können zum Wohl aller einsetzen.

Sprich es heute:

zu deiner Kirche, damit sie es predigt.

Sprich es heute zu uns, damit wir als versöhnte Menschen leben
und deinen Frieden in die Welt hineinbringen
durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen